

OFFENER ANTWORTBRIEF

Sehr geehrter Herr Clement

Glauben Sie tatsächlich im Ernst, dass die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie eine philologische und textkritische Bearbeitung der Texte Rudolf Steiners zur Voraussetzung hat? Dass der von Ihnen erwähnte Weg der „Philosophie der Freiheit“ nur dann möglich ist, wenn alle einzelnen Zitate oder Paraphrasen Rudolf Steiners nachgewiesen sind? Dass die wissenschaftliche Herangehensweise an die Werke Rudolf Steiners bedeutet, diese einzelnen Zitatnachweise und konzeptionellen Bezüge, die Sie gefunden zu haben meinen, zu kennen? Wo setzt denn hier das Denken ein? Im Zusammendenken ... der von Ihnen herausgefundenen nicht nachgewiesenen Paraphrasen???

Leider sehe ich die Aufgabe einer philologischen und textkritischen Herausgabe nicht an dieser Stelle; sie hat mit der Wissenschaftlichkeit der Geisteswissenschaft im Grunde gar nichts zu tun. Die Aufgabe einer textkritischen Ausgabe sehe ich dort, wo es um die Exaktheit des Wortlautes geht. Ob Sie aber dieser Aufgabe wirklich gewachsen sind, da habe ich, mit Verlaub, sehr geehrter Herr Clement, so manche Zweifel. So sprechen Sie in Ihrem Brief davon, dass „Vorträge“ gelesen werden könnten. Ich weiß: dies ist eine alte und schlechte Angewohnheit innerhalb der Anthroposophenschaft, die mit ihren nicht überwundenen theosophischen Wurzeln zusammenhängt. Doch von Ihnen, als den Herausgeber einer textkritischen Rudolf Steiner Ausgabe, hätte ich etwas anderes erwartet! Seit wann kann man denn Vorträge lesen? Lesen kann man doch wohl nur Vortrags-NACHSCHRIFTEN. Diesen Unterschied aber haben Sie ganz augenscheinlich nicht begriffen, obwohl er, so meine ich, zu den grundlegenden Kenntnissen eines Philologen gehören müsste. Ganz im Gegenteil: Vortragsnachschriften waren für Sie in Ihrer Arbeit wegweisend, ja, Sie beziehen sich ohne Unterlass darauf! Und dies, ohne die Frage nach der Qualität dieser Textquelle zu stellen, die Sie derart überstrapazieren. Denn um welche Vortragsnachschriften handelt es sich nun genauer?

Hätten Sie sich doch, anstatt Rudolf Steiner jede auch noch so kleine nichtausgewiesene Paraphrase nachweisen zu wollen, lieber mit den Quellen beschäftigt, die SIE benutzen! Denn der von Ihnen wiederholt zitierte Text, den Sie so verwenden, als handelte es sich dabei um Nachschriften der Vorträge, die Rudolf Steiner 1901/02 zum „Christentum als mystische Tatsache“ gehalten hat, ist schwerlich Rudolf Steiner zuzuschreiben. – Franz Seiler, ein damals noch junger Theosoph, hat – gegen den Willen Rudolf Steiners – stenographische Notizen angefertigt, die er 50 Jahre lang nicht mehr angeschaut hat, um sie dann, als 80jähriger Mann, zusammenzuschreiben, soweit es ihm eben möglich war! Es handelt sich hierbei also um ehemalige Notizen in Stenogrammform, die von einem alten Mann nun zu einem Text umgeschrieben worden waren, wobei sich bald herausstellte, dass Seiler seine ehemaligen Stenogrammnotizen sogar selbst nicht mehr richtig hatte lesen können!

Und sehen Sie, lieber Herr Clement: Hier liegt das Problem. Ich denke, dass Sie sich, wollen Sie tatsächlich Ihre Arbeit fortsetzen, mindestens ebenso mit den Quellen beschäftigen sollten, die Sie selbst benutzen, wie mit denen, die Sie Rudolf Steiner zuschreiben. Lese ich nämlich die Ankündigung für die für Frühjahr 2014 geplante Herausgabe des Bandes zu den „Schriften zur Erkenntnisschulung“, da habe ich viele Fragen. Kündigen Sie doch an, hier den „*historischen Bezug*“ zweier Schriften Rudolf Steiners („Wie erlangt man Kenntnisse der höheren Welten?“ und „Die Stufen der höheren Erkenntnis“) „*sowohl zur christlichen Exerzienten-tradition und zur theosophischen Meditationspraxis wie auch zu den zeitgleich entstehende Strömungen von Tiefenpsychologie und Psychoanalyse*“, sowie zu dem „*freimaurerisch inspirierten Initiationsritus*“ herstellen zu wollen. Ich bitte Sie: Überprüfen Sie die Quellen, die Sie ihrer eigenen Arbeit zugrunde legen!

Mit freundlichen Grüßen

Irene Diet

Berlin, am 23. Oktober 2013